

JAHRESBERICHT 2013 der Jugend- und Drogenberatung

Augustinerstraße 2, 97070 Würzburg
Telefon 0931 / 5 90 56
www.drogenberatung-wuerzburg.de

- **Personal**

Trotz dreier Elternzeiten konnte durch eine rasche Vertretung der Personalschlüssel relativ stabil gehalten werden. Es kam lediglich während der Einarbeitungsphasen verstärkt zu längeren Wartezeiten von bis zu sechs Wochen. Seit dem 01.03.2013 ist ein neuer Mitarbeiter in der Gefangenenbetreuung und seit dem 01.07.2013 eine neue Mitarbeiterin an der Beratungsstelle tätig. Beiden gelang es in relativ kurzer Zeit, sich gut einzuarbeiten und ins Team zu integrieren. Die dritte Elternzeit beschränkte sich auf lediglich zwei Monate und konnte über eine Aufstockung von befristeten Mitarbeitern aufgefangen werden, so dass für einen Großteil der Zeit an der Beratungsstelle 3,0 Stellen und im Projekt externe Suchtberatung in der JVA 2,75 Stellen besetzt waren.

- **Zahlen und Drogensymptomatik**

Mit insgesamt 981 Klientinnen und Klienten sind wir auf einem bisherigen Höchststand angelangt. Insbesondere an der Beratungsstelle sind mit über 700 Personen die Grenzen des Machbaren mit einer Beraterin und zwei Beratern erreicht. Weitere Fallsteigerungen würden auf Kosten der Qualität gehen und könnten nur über eine Personalaufstockung ausgeglichen werden.

Bei der Drogensymptomatik hat sich an der Beratungsstelle gegenüber dem letzten Jahr auf den ersten Blick nichts Grundlegendes geändert. Hauptklienten bleiben die Opiatabhängigen mit einem Anteil von 67 %, wobei nur die Personen erfasst werden, bei denen eine Diagnose bekannt ist. Zu beachten ist, dass auch an der Beratungsstelle die Anzahl der Klienten mit der Hauptdiagnose „Stimulanzienabhängigkeit“ gegenüber 2012 sich fast verdoppelt hat und mittlerweile gleichauf ist mit der einer Cannabissymptomatik. Beide Gruppen benötigen in der Regel eine deutliche andere Hilfestellung als die Gruppe der Opiatabhängigen.

- **Therapievermittlung und -nachsorge**

Die Zahl der Therapievermittlungen aus der Beratungsstelle heraus hat erfreulicherweise gegenüber den letzten Jahren deutlich zugenommen. Für 2013 konnten 38 Klientinnen und Klienten in eine Entwöhnungsbehandlung vermittelt werden, was ein deutliches Plus gegenüber den Vorjahren bedeutet. Aus der JVA heraus ist die Anzahl leider rückläufig und beläuft sich auf 29 Vermittlungen. Nach wie vor ist unserer Einschätzung nach eine stationäre Drogentherapie mit dem Ziel Abstinenz der wünschenswerteste Weg aus der Abhängigkeit heraus. In der Nachsorge wird dann auch deutlich, wie erstrebenswert dieses

sicher hochgesteckte Ziel auf Dauer ist, aber auch, wie schwer es gerade nach einer erfolgreichen Therapie aufrechterhalten werden kann. Alle abstinent Lebende, aber auch rückfällige Drogenabhängige erklären, Zufriedenheit erreiche man nur mit dem Weg aus der Sucht und über ein suchtmittelfreies Leben.

Leider wird in zunehmendem Maße, insbesondere aus der JVA Würzburg heraus, die Therapievermittlung bei motivierten Abhängigen durch restriktive Maßnahmen seitens der Kostenträger und der Justiz erschwert. Juristische Spitzfindigkeiten oder Motivationsprüfungen im Rahmen von Begutachtungen dienen häufig als Ablehnungsgründe für Schwerstabhängige. Teils werden Reha-Verfahren über Monate verschleppt. Der Weg zur Therapie führte 2013 oft nur über langwierige Widerspruchs- und/oder Klageverfahren, die sich aufgrund der Überlastungen der zuständigen Stellen sehr lange hinziehen.

- **Substitution**

Durch die Eröffnung der Substitutionsambulanz SUPRA 2012 entspannte sich die Versorgung von Schwerstopiatabhängigen für die Region Mainfranken für 2013 merklich. Gegen Ende des Jahres wurden dort bereits 82 Patienten mit Drogensetzstoffen behandelt. Durch die enge Vernetzung direkt vor Ort von Arzt und Drogenberatung sind wir auf einen guten Weg hin zu einem erfolgreichen Behandlungs- und Betreuungsprozess.

Ein großes Thema 2013 war für uns eine neue Herangehensweise im Rahmen der psychosozialen Begleitbetreuung (PSB) von Substituierten bei niedergelassenen Ärzten. Zwei Grundüberlegungen erschienen uns dabei wichtig: Erstens, wie lässt sich unser Grundprinzip der Freiwilligkeit mit den bisher rigiden Auslegungen der Anwesenheitspflicht im Rahmen einer Substitutionsbehandlung vereinbaren? Zweitens, wie gelangen wir zu einer engeren Zusammenarbeit zwischen Arzt und PSB?

Erfolge einer PSB mit ihren positiven Ausstrahlungseffekten sind nur über Freiwilligkeit, engagierte Mitarbeit, Flexibilität in der Intensität und Differenzierung im zeitlichen Verlauf möglich, um Akzeptanz zu sichern und eine gute Klienten-Berater-Beziehung zu gewährleisten. Ziel ist für unsere Beratungsstelle eine individuelle, bedarfsgerechte, entwicklungsbegleitende, prozesshafte und unterstützende Betreuung von Substituierten auf Grundlage von Freiwilligkeit.

Beide Ansätze, Freiwilligkeit und Kooperation, schlugen sich 2013 bei den niedergelassenen Ärzten in folgenden Änderungen nieder:

- Anfang des Jahres Ziel- Bedarfs- und Motivationsgespräch für alle Klienten
- Bei Neuaufnahmen möglichst innerhalb der nächsten vier Wochen ein Dreier-Gespräch Arzt, Drogenberater und Klient
- Möglichst vierteljährlicher Austausch Arzt und Drogenberatung
- Bei Krisensituationen Ziel- und Hilfesgespräch zwischen Arzt, Klient und Drogenberatung

Die berufsspezifisch unterschiedlichen Haltungen, Arbeitsweisen und Zielvorstellungen standen einer verbesserten Kooperation oftmals entgegen. Mit zunehmender Offenheit, Transparenz und insbesondere einen vermehrten Austausch zwischen Drogenberater und Arzt erhoffen wir uns für 2014 eine positive Entwicklung.

- **Realize it!**

Unser Beratungsprogramm für Cannabiskonsumentinnen und –konsumenten wurde auch 2013 angenommen und von 23 Konsumenten begonnen. Die Zielgruppe war zu 80 % männlich. Insgesamt fanden neben den Einzelgesprächen auch regelmäßige Gruppensitzungen statt. Es zeigt sich, dass jüngere Menschen unter 21 Jahren das Programm meist nicht bis zum Ende in Anspruch nehmen. Die beste Haltequote findet sich bei den über 25jährigen. Bei einigen Teilnehmern kam neben dem problematischen Cannabisgebrauch noch ein exzessiver Medienkonsum hinzu.

- **Beratung von Bezugspersonen**

Ein wichtiger Teil unserer Arbeit war und ist die Beratung von Bezugspersonen von Drogenabhängigen oder –konsumenten. 105 Personen aus diesem Kreis, v.a. Eltern und Lebenspartner, fanden 2013 den Weg in unsere Beratungsstelle. Oftmals leiden diese Menschen mehr unter dem Drogenkonsum als die Betroffenen selbst. Schuldvorwürfe, Ablöseproblematiken insbesondere bei jungen Konsumenten, Vertrauensprobleme und Ängste der Angehörigen waren die bestimmenden Themen.

Beratungsstelle für psychosoziale Fragen

Seit dem 01.06.2013 ist die Beratungsstelle für psychosoziale Fragen wieder mit einer Mitarbeiterin besetzt und befindet sich in unseren Räumlichkeiten. Die Aufgabe der Stelle ist die Beratung und Betreuung von Empfängern von Arbeitslosengeld II und von Hilfe zum Lebensunterhalt im Rahmen von flankierenden Dienstleistungen zur Beseitigung bestehender Vermittlungshemmnisse bzw. zur Unterstützung bei der psychosozialen und gesundheitlichen Stabilisierung.

2013 wurden 49 Klienten betreut. Die mitgebrachten Probleme wiesen eine große Spannbreite auf: Wohnungslosigkeit, Beziehungsspannungen, Behördenprobleme, außerdem verschiedenste psychische Erkrankungen. Geholfen werden konnte durch Vermittlung in Therapien, Entgiftung, Stellungnahmen für Behörden, Ämtergänge und viele unterstützende Gespräche. Des Weiteren wurde vor Ort in Maßnahmen wie Q-Werk, Mütter in Q-Werk und Profil durch gezielte Gespräche und Projektarbeit geholfen.

1. Klientenzahlen	
Klienten an der Beratungsstelle (= B)	706
Klienten in der Justizvollzugsanstalt Würzburg (= JVA)	281
Gesamtzahl Klienten	987

2. Drogensymptomatik	386 Klienten (B)	281 Klienten (JVA)
Opioide (z. B. Heroin, Substitutionsmittel)	67 %	19 %
Cannabinoide (Haschisch, Marihuana)	15 %	20 %
Kokain und andere Stimulantien (Ecstasy, Speed, Amphetamine)	14 %	43 %
Alkohol, Medikamente	3,5 %	16 %
Sonstige	0,5 %	2 %

3. Ohne Drogensymptomatik (B)	125 Klienten, davon
Jugendberatung	16 %
Beratung von Bezugspersonen (Eltern, Partner usf.)	84 %

4.1. Geschlecht (B)	706 Klienten, davon
weiblich: 219 Klientinnen	31 %
männlich: 487 Klienten	69 %

4.2. Geschlecht (JVA)	281 Klienten, davon
weiblich: 81 Klientinnen	28 %
männlich: 200 Klienten	72 %

5.1. Alter (B)	
bis 18 Jahre	10,5 %
19 bis 27 Jahre	29 %
28 bis 34 Jahre	22,5 %
35 bis 49 Jahre	31 %
über 50 Jahre	7 %

5.2. Alter (JVA)	
bis 18 Jahren	1 %
19 bis 27 Jahre	30 %
28 bis 34 Jahre	34 %
35 bis 49 Jahre	30 %
über 50 Jahre	5 %

6. Art der Kontaktaufnahme (B)	
Eigeninitiative, ohne Vermittlung	44 %
Familie, Angehörige, Freunde, Bekannte	4 %
Arbeitgeber, Betrieb, Schule	1 %
Ärzte, Psychiater, Psychotherapeuten	33 %
Krankenhäuser	1 %
Andere Beratungsdienste	1 %
Justiz	6 %
Jobcenter	8 %
Sonstige	2 %

7. Maßnahmen	
Beratungsgespräche (B)	2352
Beratungsgespräche (JVA)	2380
Gruppenkontakte (B und JVA: Gruppe für Substituierte, Therapievorbereitungs-Gruppen)	190
Substituierte in psychosozialer Betreuung (B)	245
Vermittlung in stationäre Entzugsbehandlung (B)	25
Vermittlung in Therapieeinrichtungen (B und JVA)	67

Würzburg, im Februar 2014

gez.

Holger Faust
Leiter der Jugend- und Drogenberatung